

Sara Donati

Ufer der Träume

Roman

*Aus dem Amerikanischen
von Imke Walsh-Araya*

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Das Buch

Hannah, ihr Halbbruder Luke und seine Ehefrau Jennet wollen um jeden Preis den Sohn des Paares finden. Sie reisen nach New Orleans, wo eine korrupte, mächtige Familie gar nicht daran denkt, den jungen Nathaniel seinen leiblichen Eltern zurückzugeben. Die Stadt ist von Unruhen ergriffen und die Bonners werden voneinander isoliert. Nun müssen sich die drei alleine durchschlagen. Als Hannah ernsthaft erkrankt, kann nur die Zuneigung eines einflussreichen Fremden ein Wunder bewirken, das die Familie wieder zusammenbringt.

Nach den Erfolgsromanen *Im Herzen der Wildnis* und *In Zeiten des Sturms* endlich ein neuer Roman über das fesselnde Schicksal der Familie Bonner.

»Meine Lieblingsbücher sind die, in denen man lebt, als dass man sie nur liest. *Im Herzen der Wildnis* ist einer dieser seltenen Romane, die einen eine andere Zeit atmen lassen.«
Diana Gabaldon

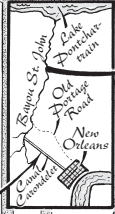
»Fans von epischen, historischen Romanen werden begeistert sein.« *Publishers Weekly*

Die Autorin

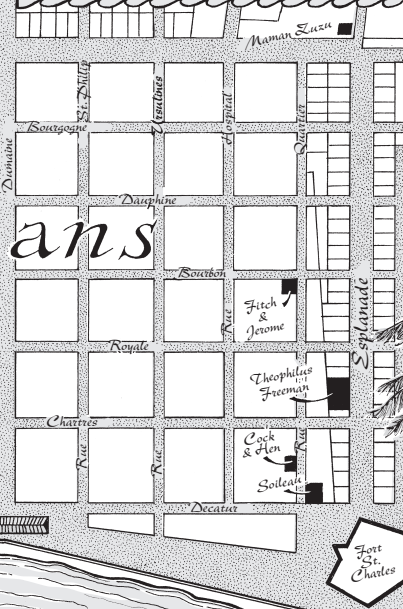
Sara Donati lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter im Nordwesten der USA und unterrichtet dort an der Universität kreatives Schreiben und Linguistik. Für ihren ersten Roman erhielt sie 1998 den Pen/Hemingway Award.

Den guten Menschen von New Orleans gewidmet

Königin der Schwerter



Louisiana Mississippi-Territorium

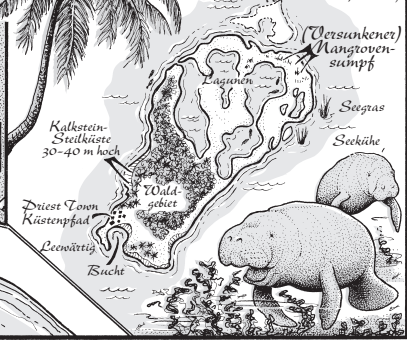


ans



Insel der Seekühe

(Französische Antillen)



Mississippi

Die Hauptpersonen

Die Bonners und ihr Umfeld auf See

Hannah Bonner, auch Hannah Scott genannt. Bei den Mohawk, dem Volk ihrer Mutter, als Walks-Ahead bekannt, bei den Seneca, dem Volk ihres verstorbenen Ehemanns, als Walking-Woman. Tochter von Nathaniel Bonner und ausgebildete Ärztin

Lady Jennet Scott Hunter, ursprünglich aus Carryck, Annandale, Schottland

Luke Scott, auch Luke Bonner genannt, Kaufmann aus Montreal. Sohn von Nathaniel Bonner aus der Verbindung mit Gisselle Somerville vor Nathaniels erster Ehe

Major Christian Pelham Wyndham von den King's Rangers, Quebec, abkommandiert ins Gebiet von Hispaniola

Die Besatzung der *Patience*

Piero Bardi, Pirat und Freibeuter, operiert von der Barataria Bay aus

ÎLE DE LAMANTINS (INSEL DER SEEKÜHE)

Anselme Dégre, flüchtiger Verbrecher mit Basis in Priest's Town auf der Île de Lamantins (Französische Antillen). Auch bekannt als Pater Adam O'Neill. Ein irischer Freibeuter, der sich als Priester ausgibt

IN PORT-AU-PRINCE, SAINT-DOMINGUE (HAITI)

Giselle Somerville Lacoer und ihr Ehemann *Gérard Lacoer*,
Kaufmann, D'Evereux-Plantage

IN LOUISIANA UND WEST-FLORIDA

Die Savards und ihr Umfeld

Paul de Guise Savard, genannt Saint-d'Uzet. Sohn von Jean-Baptiste Savard, genannt Saint-d'Uzet, Kaufmann und Plantagenbesitzer, und seiner ersten Frau Catherine Trudeau
Julia Simon Livingston Savard, seine Frau, ursprünglich aus Manhattan

Henry, sieben Jahre, ihr Sohn

Rachel Livingston, Julias Tochter aus erster Ehe, sechzehn Jahre

Jean-Benoît Savard, auch Ben genannt. Bei den Choctaw als Waking-Bear bekannt. Sohn von Jean-Baptiste Savard und Amélie Savard, einer freien Farbigen

Clémentine, eine freie Farbige, Haushälterin der Savards.

Maman Zuzu, eine freie Farbige, Clémentines Mutter und Voudou-Mambo

Maman Antoinette, eine freie Farbige, Zuzus Mutter

Leo, ein freier Farbiger, ein junger Choctaw, der für die Savards arbeitet

Père Tomaso Delgado, ein örtlicher Priester und lebenslanger Freund von Ben Savard

Die Poiterins und ihr Umfeld

Honoré Poiterin, Sohn von Archange und Pauline Poiterin, beide verstorben, Abenteurer und Sklavenhändler

Agnès Poiterin, Witwe und Honorés Großmutter. Stammt aus

einer in New Orleans und Pensacola tätigen reichen Bankiersfamilie

Mama Dounie, Honorés Kindermädchen

Jacinthe, Sklavin im Haus der Poiterins

Père Petit, Madame Poiterins Lieblingspriester

Madame Noelle Soileau, Geschäftspartnerin von Honoré

Die Livingstons

Edward Livingston, Anwalt, ursprünglich aus New York City, und seine Frau, Louisa D’Avezac Moreau, ursprünglich von den Zuckerinseln

Die Prestons

Andrew Preston, Kaufmann in Pensacola und New Orleans

Titine, eine freie Farbige, seine Haushälterin, ursprünglich aus New Orleans. Tochter von Archange Poiterin, einem reichen Kaufmann, und Valerie Maurepas, einer freien Farbigen

Eugenie Preston, seine ältliche, verwitwete Schwägerin. Lebt am Bayou St. John bei New Orleans

Ihre Bediensteten *Amazilie*, eine freie Farbige, und *Tibère*, ein freier Farbiger

Amerikanische Militärs und Milizionäre

Andrew Jackson und seine Adjutanten

Jean Lafitte und seine Männer

Captain Pierre Juzan

Aloysius Urquhart, Captain der US-Armee, Verbindungsoffizier zwischen der Armee und der Gendarmerie von New Orleans

General Villeré, Kreole aus New Orleans und Befehlshaber der ersten Division der louisianischen Miliz

Major Gabriel Villeré, sein Sohn

Prolog

Die Königin der Schwerter:
eine Frau mit scharfem Verstand und
klarer Intuition, geradeheraus
und wohlgewappnet.



März 1814

Am Morgen, als die Männer noch schliefen, verließ sie die Siedlung und ging spazieren. Zuerst oben auf der Steilküste über der Bucht, dann die groben, in den Stein geschlagenen Stufen hinunter. Ihre Bewegungen waren langsam, und die eine Hand lag mit gespreizten Fingern wie ein Seestern auf der Felswand, während sie mit der anderen ihre Röcke raffte.

Eine Weile betrachtete sie das Bild vor ihren Augen. Schildkröten, die sich auf den Felsen sonnten, ruhelose Seevögel, matt schimmernde und im Sonnenlicht glänzende Fische, die mit schnellen Bewegungen durch das Wasser schossen oder lässig durch die Fluten schwänzten. Als sie genug gesehen hatte, wandte sie sich ab und erklimmte erneut die Stufen. Eidechsen stoben vor ihren schwingenden Rücken davon, und in ihrem Rücken spürte sie träge Blicke.

Die Regelmäßigkeit ihrer Gewohnheiten hatte die Wachen eingekullt. Und warum auch nicht? Sie hätte ebenso gut mit Ketten und Stricken gefesselt sein können.

Der Pfad, dem sie folgte, führte an einem Wald im Herzen der Insel entlang. Hier war es trotz der Gluthitze schattig und kühl. Insekten summten zwischen karibischen Mastixbäumen, deren Stämme vier Männer mit ausgestreckten Armen kaum umspannen konnten, duftenden Zedern und Mahagonigehölzen, die so dicht standen, dass sie ständig die Richtung wechseln musste. Tamarinden und wilder Mango wuchsen neben anderen Pflanzen, die sie nicht kannte.

Ihr Vater hätte diesen Ort geliebt: die Orchideen, die wie im Flug erstarrte Vögel über dem ausgefransten Stumpf einer Palme hingen. Die allgegenwärtigen Papageien, die wie scharlachrote, smaragdgrüne und kobaltblaue Farbblitze über ihrem

Kopf hin und her flitzten. Sie dachte oft an ihren Vater und besprach im Geist ihre Pläne mit ihm. Immer wieder stellte sie sich seine Reaktion vor und ließ sich davon leiten.

Auf der anderen Seite der Insel wurde das Bild von Mangroven auf Stelzwurzeln beherrscht. In den Sümpfen wimmelte es nur so von Grillen und Fliegen. Ganze Armeen von Ameisen und Termiten wuselten durch den Schlamm, und der Gestank verrottender Pflanzenteile legte sich schwer auf ihre Zunge. Vorsichtig, mit zusammengeknотeten Röcken und sehr geradem Rücken, bahnte sie sich ihren Weg.

Niemand folgte ihr hierher. War es Faulheit? Fürchteten ihre Bewacher diesen Ort, oder war es nur die Gewissheit, dass sie zurückkehren musste? Sie wusste es nicht. Die Lagunen reichten viele Meilen weit. Dahinter lagen noch mehr Sümpfe und irgendwo schließlich wieder das Meer.

Früher einmal hatte sie die See geliebt und davon geträumt, auf einem Schiff zu leben. Jetzt verbrachte sie so viel Zeit wie möglich an diesem Ort, wo die gegen die Steilküste brandenden Wellen und das Geschrei der Seemöwen nicht zu hören waren.

Im Dämmerlicht lag die Lagune vor ihr. Sie hielt den Atem an und wartete. Das Wasser kräuselte sich, einmal, dann noch einmal.

Hallo, flüsterte sie, als der massige Körper durch die Oberfläche brach und sich im Wasser drehte. Dann tauchte neben der Mutter eine kleinere Gestalt auf: ein Junges. Graugrüne Haut, eine runde Hüfte, eine lange, geschwungene Rückenlinie schimmerten feucht.

Sie schlüpfte aus den Schuhen. Als sie das kühle Nass an ihren Füßen spürte, war sie versucht, hinauszuschwimmen zu den Selkies, den Robbenmenschen der schottischen Legende, und ihre Sprache zu lernen, damit sie um Schutz bitten konnte. Für sich selbst und für ihr Kind.

Ihre Hände ruhten auf der Rundung ihres Leibes. Das Leben in ihr regte sich, und der kleine Schwimmer im stillen Wasser schlug einen Purzelbaum.

Teil I

*Das Ass der Stäbe: neue Abenteuer,
denen mutig begegnet werden muss.
Eine entfesselte Urkraft.*

1

ÎLE DE LAMANTINS
FRANZÖSISCHE ANTILLEN
AUGUST 1814

Wer der trügerischen Schönheit der Insel verfiel, den empfing sie mit rasiermesserscharfen Korallenriffen, mörderischer Brandung und Steilküsten, die sich kein Mensch bei klarem Verstand hinauftraute.

Kit Wyndham besaß einen klaren Verstand. Major Christian Pelham Wyndham von den King's Rangers mochte seiner Aufgabe nicht gewachsen sein, aber er hatte immerhin alle Sinne beisammen – was man von Luke Scott nicht behaupten konnte.

»Major?«

Das aufgeregte Geflatter seines Lieutenants erinnerte Wyndham an eine altjüngferliche Tante. Gleich würde er anfangen, die Hände zu ringen. Wenn er ihm das Wort erteilte, würde Hodge laut aussprechen, was er schon allzu oft gesagt hatte: dass sie hier nichts zu suchen hatten, dass Scotts Vorhaben der blanke Wahnsinn war.

In einem irrte Hodge: Sie hatten hier sehr wohl etwas zu suchen, und zwar etwas sehr Wichtiges. Es gab nur einen Grund für diese seltsame Allianz zwischen ihm und den Scotts – sie jagten dieselbe Beute.

Der riesige Mond am klaren Nachthimmel ließ die Schatten von Masten und Takelage auf dem Wasser tanzen und Wyndhams Hände auf der Reling farblos grau erscheinen wie die einer Leiche.

Er wandte sich um und versicherte seinem Lieutenant, dass er nicht am Irrsinn dieser Nacht teilhaben werde. Sollte Scott doch seinen Söldnerhaufen nehmen und Priest's Town stürmen. Seinen Segen hatten sie. Kit Wyndham hatte ein Verspre-

chen gegeben, und das würde er halten. Jetzt, wo ihre Beute in Sichtweite war, würde er zurücktreten und Scott die Führung überlassen.

Direkt hinter Lieutenant Hodge stand Hannah Scott. Sie trug Männerkniehosen und eine Lederweste über einem groben Hemd und war bis an die Zähne bewaffnet: eine Flinte auf dem Rücken, Pistolen, ein Messer in einer perlenbestickten Scheide am breiten Gürtel. Auf das Töten verstand sie sich ebenso wie auf das Heilen, Wunder und Abscheulichkeiten wirkte sie mit gleichermaßen leichter Hand. Sie sei keine Sterbliche, hatte er ihr ins Gesicht gesagt, und sie hatte ihm zumindest nicht mit Worten widersprochen.

Das Mondlicht schmeichelte ihr nicht weniger als die Sonne. Obwohl er sie in dem Jahr, seitdem sie sich widerwillig verbündet hatten, jeden Tag gesehen hatte, überraschte ihn ihr Anblick immer wieder. Nach den Maßstäben von Wyndhams eigenen Leuten konnte Luke Scotts Halbschwester nicht als schön gelten. Sie war halb Mohawk, und für die blassen Engländer war ihre Haut zu dunkel, ihr Haar zu schwarz und ihr Mund zu üppig. Unter den tief liegenden Augen sprangen die Wangenknochen weit hervor. Schlimmer noch war, dass diese Augen viel zu intelligent blickten. Selbst wenn ihre Haut weiß wie Milch gewesen wäre, hätte ihr Verstand sie einsam gemacht. Engländer wussten nicht, was sie mit solchen Frauen anfangen sollten.

Offenbar hatte sie seine Gedanken gelesen, wusste, welche Entschuldigungen, welche ach so vernünftigen Erklärungen er vorbringen wollte. Wenn er sie aussprach, würde sie nur den Kopf zur Seite legen und ihn ansehen. Sie würde ihm nicht sagen, was sie von ihm hielt, aber er würde es trotzdem wissen.

»Major?«, fragte Lieutenant Hodge mit überschnappernder Stimme.

»Holen Sie mir meine Waffen«, sagte er. »Miss Scott, bitte teilen Sie Ihrem Bruder mit, dass ich mich dem Rettungstrupp anschließe.«

Und alles wegen einer Frau.

Wenn Luke Scott außer Hörweite war, spekulierten die Männer gern darüber, wie viel Geld dieser nunmehr ein Jahr dauernde Kreuzzug die Familie der Frau und die Krone gekostet haben mochte. Scott wollte seine Frau zurück, das war den Männern klar. Luke Scott war kein Mensch, der sich etwas wegnehmen ließ. Aber es schien noch mehr auf dem Spiel zu stehen, etwas, worüber niemand sprach. Die Tatsache, dass Wyndham abkommandiert worden war, um Dégre aufzuspüren, war ein deutlicher Beweis dafür.

Es waren keine Kosten gescheut worden. Da war zunächst einmal die *Isis*, das große Handelsschiff, das nun untätig vor Kingston lag. Für die Aufgabe, die sie in diesem Archipel zu erledigen hatten, war sie zu schwerfällig, und so hatte Scott den Schoner *Patience* gekauft, so beiläufig wie ein anderer Mann Brot und Ale. Die Besatzung wurde gut bezahlt, und der Proviant – Fleisch, Zwieback, Ale und Rum – war reichlich. Neben diesen materiellen Dingen hatten die Scotts ein Vermögen für Informationen ausgegeben.

Kit Wyndham hielt sich im Hintergrund, während die Scotts ihre Pläne schmiedeten. Ihr Geld interessierte ihn wenig. Er stammte aus einer wohlhabenden Familie, die wusste, wie man ein Vermögen ausgab, weil sie diese Fähigkeit seit Generationen kultiviert hatte. Seine Mutter und seine Schwestern waren darin wahre Meisterinnen.

Scotts Männer waren erfahrene Soldaten, schweigsame Männer von manchmal übertriebener Härte, die ihr Leben für ihn gaben, wenn es nötig war. Das mochte auch an Scotts Großzügigkeit liegen, aber das war bei Weitem nicht alles. Als er in Spanien unter Wellington kämpfte, war Kit Männern wie Scott begegnet.

Aber jetzt war nicht die Zeit, an Spanien zu denken. Er verdrängte die aufsteigenden Bilder und konzentrierte sich auf den Rücken seines Vordermanns. Dieppe war Scotts wichtigste Entdeckung gewesen, ein flinker, drahtiger kleiner Mann,

dessen Haut das tiefe Schwarz der afrikanischen Sklaven zeigte.

Erst im vergangenen Monat hatte Scott Dieppe in St. Croix gefunden und für einen überhöhten Preis gekauft. Dann hatte er dem Afrikaner im Gegenzug für die Arbeit einer Nacht die Freiheit angeboten. Dieppe kannte die Riffs, die die Insel wie eine Festung umgaben. Ohne ihn hätten sie eine ganze Armee gebraucht, um das Bollwerk einzunehmen, und die Frau wäre tot gewesen, bevor sie zu ihr hätten vordringen können.

Die Rufe der Nachtvögel hallten über das Wasser, als sich das Beiboot durch die Bäume des Mangrovensumpfs schlängelte. Im Mondlicht blitzte ein gewundener Schwanz auf, der so breit war wie die Taille eines Mannes. Wyndham griff nach dem langen Messer an seiner Seite. Er hatte einmal einen sechs Meter langen Alligator mit einer einzigen Kopfbewegung einem Mann das Bein abreißen sehen.

Dort, wo Dieppe an Land ging, war der Boden so mit Wasser getränkt, dass sie nicht wagten, stehen zu bleiben. Einer nach dem anderen folgte ihm: Scott, seine Schwester und dann die anderen, wie eine lange, gewundene Schlange, deren Kopf Dieppe war. Dieppe, Scott und einige andere hatten Mäxchen bei sich, Wyndham sein Kurzschwert.

Zwei Stunden lang marschierten sie hinter den durch die Luft sausenden Klängen durch die schwüle Hitze des Sumpfes. Winzige Stechmücken setzten sich in Nasenlöcher, Mund und Augenwinkel. Wyndham wischte sie mit dem Handrücken weg und dachte an die Salbe, die er abgelehnt hatte.

Dann lagen die Lagunen vor ihnen, wie man es ihnen gesagt hatte: lange, kommaförmige Wasserflächen, die im Mondlicht silbern schimmerten. Die Männer fielen in Laufschrift, bis sie den Rand des Waldes erreichten. Dort blieben sie fünf Minuten lang stehen, während Dieppe und Scott die Köpfe zusammensteckten und sich berieten.

Die Sümpfe waren schlimm genug, aber diese Wälder waren schlimmer. Wyndham war vollauf damit beschäftigt, einen Fuß

vor den anderen zu setzen und den Mann vor ihm nicht aus den Augen zu verlieren. In der Nähe ertönte ein Schrei, und seine Nackenhaare sträubten sich. Dieser dunkle, von schweren Düften erfüllte Ort hatte nichts mit den glühenden Weiten und felsigen Bergen Spaniens gemeinsam, aber das Blut in seinen Adern rauschte hier nicht weniger als dort und würde genauso hellrot fließen.

Als sie aus dem Wald kamen, tastete er nach Pistolen und Schwert. Dann sah er auf – und begegnete Hannah Scotts Blick. Er hatte sie töten sehen, aber was den Einsatz im Feld anging, kannte sie von ihm nur die Geschichten, die man sich hinter seinem Rücken erzählte. Die meisten entsprachen der Wahrheit.

Die kleine Bucht war windgeschützt und unbewacht. Unter ihnen lagen zwei Schiffe: *Dégres Grasshopper* und ein anderes, das sie nicht kannten. Hätte Scott die *Patience* in die Bucht gesegelt und versucht, den in den Steilhang geschlagenen Pfad zu erklimmen, wäre vielleicht einer der Männer, die dort mit einer leeren Flasche zwischen den Beinen schliefen, aufgewacht und hätte Alarm geschlagen. So aber starben sie lautlos.

Scott schickte die Hälfte der Männer zu den Schiffen. Die Übrigen wandten sich der Siedlung zu, die Priest's Town genannt wurde und sich als ein Gewirr von Hütten entpuppte. Die meisten waren leer. In der kleinsten lebten zwei alte Mullahinnen mit ihren Ziegen und Schweinen. Sie wirkten weder überrascht, mitten in der Nacht von fremden Soldaten geweckt zu werden, noch schienen sie um ihr Leben zu fürchten. Auch das war ein Talent von Scott. Er wirkte beruhigend, und die Menschen vertrauten ihm, auch wenn sie es besser nicht getan hätten. Wenn es in seinem Interesse lag, zeigte er Milde, aber es fiel ihm nicht schwer, hart durchzugreifen. In der Armee hätte er es weit bringen können.

Die Eindringlinge wandten sich einer großen Baracke in der Mitte der Siedlung zu, deren Außenwände aus offenen Türen

Die Originalausgabe QUEEN OF SWORDS
erschien 2006 bei Bantam Dell, Random House, New York



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org
Zert.-Nr. SGS-COC-1940
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier Holmen
Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Erstausgabe 07/2008

Copyright © 2006 by Sara Donati

Copyright © Karten Laura Hartman Maestro

Copyright © 2008 der deutschen Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House

Printed in Germany 2008

Umschlagabbildungen: © Port of New Orleans, engraved
by D.G. Thompson (coloured engraving), Waud,
Alfred R. (1828-91) (after) / Bibliotheque Nationale, Paris, France,
Lauros / Giraudon / The Bridgeman Art Library

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-83107-0

www.heyne.de



Sara Donati

Ufer der Träume

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 736 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-83107-0

Heyne

Erscheinungstermin: Juni 2008

Der Traum von Freiheit: Ein bewegendes Familienepos

Das Schicksal der Familie Bonner ist noch lange nicht besiegelt. Es ist das Jahr 1814 und Hannah Bonner und ihr Halbbruder Luke finden in der Karibik endlich seine entführte Frau Jennet. Doch die Suche geht weiter. In der Gefangenschaft hat Jennet Lukes Sohn Nathaniel zur Welt gebracht und musste das Baby aufgeben. Das Trio reist nach Orleans, das an der Schwelle zum Krieg steht. Können sie in den Wirren ihr Kind finden?

- „In Zeiten des Sturms“ geht endlich weiter: für alle Fans der „Wildnis“-Saga um die Familie Bonner
- Leserinnen von Paullina Simons und Diana Gabaldon lieben Sara Donati